Hessen entdecken

Gruppenreise nach
Rastatt, Limburg, Marburg, Weilburg, Wiesbaden, Wetzlar und Heidelberg,

18. – 23. Juni 2017

Text: Theo von Moos, Bilder: Hugo Schiavini

Sonntagmorgen, 18. Juni 2017. Erwartungsvoll sitzen 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den bequemen Sitzen im Neoplan Starliner-Komfortbus mit 44 Plätzen. Bereit zur 12. Reise, die von den Liberalen der Stadt Luzern, Ressort Senioren, geplant und mit dem Heggli Carreisen Team organisiert wird.

Alle sind gespannt, wie Erich Schneider sie durch das Land Hessen an die geschichtsträchtigen Orte über Rastatt, Limburg, Marburg, Weilburg, Wiesbaden, Wetzlar und Heidelberg chauffiert.

Die meisten Passagiere haben sich schon vor-, und sicher seit der Anmeldung, über das Reiseziel informiert. Zur Vertiefung wird allen Teilnehmern eine ausführliche Dokumentation abgegeben, die nach dem Kaffeeservice und den offerierten Gipfeli eingehend studiert werden kann.

Ein Service, der von Heggli schon auf den vorhergehenden 11 Reisen dieser Gruppe geboten, und von allen sehr geschätzt wird. Anscheinend ist auch die Reisebegleitung und Teilnehmerbetreuung, für mich das fünfte Mal, erwünscht. Na ja, man kennt sich mittlerweile, halt auch schon Tradition.

Am Grenzübergang in Basel erledigt Erich die Zollformalitäten, zahlt die Mautgebühr für die errechneten Kilometer in den kommenden sechs Tagen. Basel kennt halt nur die „drey scheenschtä Däg“ während der Fasnachtszeit.

So ziehen wir gemeinsam los und lassen uns beein-

drucken von der beidseitig sich weitenden Landschaft. Auch nach dem Toilettenhalt auf der Raststätte Freiburg im Breisgau lassen wir uns nicht stressen, wenn es halt mal einen kurzen „Sonntagsstau“ wie auch auf den Schweizerautobahnen, gibt. Diese Verzögerungen gehören beim heutigen Verkehrsaufkommen einfach dazu; sie bieten mir eine ruhige Gelegenheit, die muntere Gruppe auf die Stadtführung in Rastatt einzustimmen.

Erste Rast in Rastatt

Die Kreisstadt liegt gleich an den beiden Ufern des Rheins und der romantischen Murg. Eines der schönsten Barockschlösser Deutschlands prägt das Stadtzentrum. Historischen Baudenkmäler wie das Rathaus, Kirchen, Kapellen und Brunnen empfangen uns mit dem besonderen Ambiente der Innenstadt, die durch ihre strahlenförmige Anlage noch den Hauch des beginnenden 18. Jahrhunderts atmet.

Bei über 30 Grad entscheiden wir uns für die Brunnentour. Geradezu erfrischend bei dieser schon seit Wochen anhaltenden Sommerhitze und dankbar für individuelle Fotoimpressionen.

Der vom Bürgersohn Guido Pfeiffer gestiftete Pfeifferbrunnen wurde 1901 anlässlich der Gewerbeausstellung erstellt. Er sollte den Weg ins 20. Jahrhundert symbolisieren. 1723 und 1728 wurde Rastatt von Erdbeben heimgesucht, die Teile von Stadt und Schloss

zerstörten. 1739 errichtete man deshalb dem Heiligen Alexius von Edessa, dem Schutzheiligen gegen Erdbeben, Blitz und Unwetter, den Alexiusbrunnen. Von seinen Fürbitten erhofften sich die Rastatter Schutz vor weiteren Erdbeben. Vor der Stadtkirche steht – als Pendant zum Alexiusbrunnen vor dem Rathaus – der Johannes-Nepomuk-Brunnen, ursprünglich ein Pump- oder Tiefbrunnen. Der Heilige Nepomuk wurde vor allem in Böhmen, der Heimat der Markgräfin Sibylla Augusta, als Patron des Beichtgeheimnisses, der Sterbenden, der Schiffer und Flößer verehrt. 1893 wurde der Brunnen grundlegend restauriert und das kunstvolle schmiedeeiserne Gitter angebracht.

Der Bernhardusbrunnen zeigt die heroisierende Idealgestalt eines jugendlichen Fahnenschwingers.

Wie kommt die „Schwarze Madonna“ von Einsiedeln nach Rastatt? Markgräfin Franziska Sibylla Augusta hatte mehrere Wallfahrten nach Einsiedeln im schweizerischen Kanton Schwyz unternommen und 1709 in ihrem Schlackenwerther Schlosspark eine Nachbildung der Ensiedelner Gnadenkapelle erbauen lassen. 1715 stiftete sie eine identische Kapelle für Rastatt, wahrscheinlich als Dank für den im Jahr zuvor geschlossenen Rastatter Frieden.

Die schmuckvolle Fassade erzählt drei Episoden aus dem Leben Marias. Der Giebel zeigt eine Darstellung des Heiligen Meinrad, eines Reichenauer Benediktinermönchs, der 835 Einsiedler in der Schweiz wurde.

An der Stelle seiner Klause, in der er von Räubern ermordet wurde, entstand das Kloster Einsiedeln.

Eine zweite Heiligenfigur zeigt den Heiligen Benedikt, den Gründer des Benediktinerordens. Zwischen den beiden Heiligen ist die Madonna auf der Mondsichel zu sehen. Über der Tür halten zwei Putten das markgräfliche Wappen. Im Inneren findet sich die Kopie des Einsiedelner Gnadenbildes, die von Putten und Blitzstrahlen umgebene „Schwarze Madonna“.

Über gute 200 Kilometer fahren wir über die A5 nach Limburg. Auf dieser Strecke soll es einen Stau gegeben, den ich verschlafen habe. Man gönnt sich ja sonst nichts.

Limburg zum Bleiben und Ausschwärmen

Unser Anfahrts- und Bleibziel für die nächsten Nächte ist das Hotel „Vienna House easy“ in Limburg an der Lahn. Der Busparkplatz, im Voraus reserviert, was auch für die ganze Aufenthaltsdauer für Chauffeur und Gäste vieles vereinfacht. Gespannt ist man natürlich, wie der Prospekttext der Wirklichkeit, respektive der persönlichen Wahrnehmung entspricht. Die Zimmer in neuem Design mit bequemen Möbeln, Dekoelementen und kuscheligen Betten, 24h-Rezeptions- & Barservice, Frühstücksrestaurant im Bäckereistil, Hotelbar und natürlich WLAN und Kabel TV, sogar kostenfrei.

Wie schläft sich’s in einem anderen Bett? Die Antwort werden sich morgen die Reiseteilnehmer selber geben. Und einige von ihnen geben den Kommentar auch weiter. Ich bin gespannt. Das Hotel musste schon lange im Voraus reserviert werden, denn Limburg ist eine begehrte Touristenstadt, die meisten Hotels sind ausgebucht. Während dem Einchecken packt Chauffeur Erich beim Kofferauslad zu und schon eine halbe Stunde später hängt die Garderobe im Zimmerschrank.

Ein Appetitanregender Spaziergang führt uns in das Paulaner Braustüberl. Das Restaurant hat exklusiv für die Gruppe geöffnet. Die Markklösschensuppe, das Schweinefiletmedaillons mit frischer Champi-

ongrahmsauce, Spätzle und Salat und zum Dessert das Vanilleeis mit heißen Himbeeren, das alles lassen wir uns schmecken. Die Portionen für den vorwiegenden Pensionierten Teilnehmeranteil sind einfach zu gross. Das sei hier üblich, meint der Chef und die Chefin ergänzt, man wolle nicht, dass jemand hungrig vom Tische geht. Na ja, gut gemeint, dafür mundet das Paulaner Bier ausgezeichnet, wir haben es verdient.

Das Frühstücksbuffet ist reichhaltig und appetitlich präsentiert. Es wird zugegriffen; vom Ei bis zum gebrutzelten Speck werden die Geschmacksknospen sensibilisiert, das Wasser läuft im Mund zusammen. Teller und Tassen werden nach den persönlichen Gelüsten gefüllt und genüsslich verzehrt. Selbst der Kaffeeautomat gibt sein bestes, vom Latte Machiato bis zu Espresso steigert sich die Frühstückslaune. Der Tag ist gerettet!

Frischvergnügt zum Wochenbeginn auf nach Marburg

Mit der perfekten Reiseorganisation kann eigentlich nichts mehr schiefgehen, wir werden das Kind schon schaukeln. Pünktlichkeit ist die Tugend der Könige. Und schon vor neun Uhr sitzen die Prinzessinen und Könige unternehmungslustig im herausgeputzten Bus. Der Parkplatz direkt vor dem Hotel ist auch für den

Chauffeur sehr praktisch, seine gute Laune ist ansteckend.

Auf meine Frage nach der ersten verbrachten Nacht im Hotelzimmer spiegelt sich die Qualität der Dreisternplus Kategorie. Zugegeben, als ruhig kann man die Lage des Hotels an der Ausfahrt der Autobahn nicht einstufen. Aber vorweg mal wird die Zuvorkommenheit und die Freundlichkeit des Hotelpersonals gerühmt. Die andernorts (auch bei uns in der Schweiz) oft anzutreffenden „Muffel“ könnten sich ein Vorbild nehmen. Machen sie aber nicht, weil nie fort, oder einfach, weil ihnen die Gene dazu fehlen.

Anwendungstechnisch haben ein paar Leute Probleme mit der Wasserregulierung im Bad. Es sind topmoderne Armaturen. Zum Glück ist Hugo Schiavini von der Firma Sabag mit an Bord. Mit ihm kann ich locker eine praktische Einstellhilfe für den nächsten Duschvorgang anbieten. Diese Dienstleistung wird lachend und dankbar angenommen.

Wissenshungrig gleiten wir durch die abwechslungsreiche Gegend Marburg zu, werden bei der Elisabethkirche von Frau Ulrich und Herrn Hoffmann für die Stadtführung „auf leichten Wegen“ empfangen.

Den Namen Marburg verdankt die Stadt dem Umstand, dass hier früher die Grenze („mar(c)“) zwischen den Territorien der Landgrafen von Thüringen und der

Erzbischöfe von Mainz verlief. Die herausragenden Sehenswürdigkeiten in Marburg sind die Elisabethkirche, die Alte Universität, und das Landgrafenschloss. Das historische Rathaus (erbaut 1512 bis 1527) und der Marktplatz sind noch immer Mittelpunkt städtischen Lebens.

Das Landgrafenschloss thront hoch über der Marburger Altstadt und ist eine der Hauptattraktionen unter den Sehenswürdigkeiten der Stadt. Die ältesten von außen sichtbaren Gebäudeteile stammen aus dem 13. Jahrhundert. Jüngstes Gebäude ist der Wilhelmsbau (Grundsteinlegung 1493), der heute in fünf Stockwerken das Universitätsmuseum für Kulturgeschichte beherbergt.

Nach der Stadtführung bleiben uns gute zwei Stunden, auf einzelne Details näher einzugehen, Souveniers

aus zu suchen, oder einfach dem Treiben aus einer Strassenwirtschaft der vielen Studenten zusehen. Auffallend sind die vielen blinden Menschen, wie diese sich so sicher und ganz sebstverständlich durch die steilen Klopfsteingassen bewegen.

Der Chauffeur, Erich Schneider erwartet uns zur Rückfahrt ins Hotel. Er fährt seit mehr als dreissig Jahren Fahrzeuge dieser Kategorie. Die Reisebusse bezeichnet er als „Königsklasse“ für Chauffeure. Und er ist der absolute Herrscher über seinen Bus und souveräner Beherrscher der Verkehrssituation.

Erich Schneider

Mit seinem Charme gewinnt er die Sympathie seiner Passagiere auf Anhieb, lässt zwängelnden Verkehrsteilnehmern den Vortritt, oder aber, beansprucht seinen Platz wenn‘s darum geht, die Leute direkt vor den Sehenswürdigkeiten aussteigen zu lassen.

Der spontane Beifall bestätigt ihm jeden Abend beim Ausstieg vor dem Hotel seine ruhige und sichere

Fahrweise und bestärkt seinen Berufsstolz. So macht reisen jeden Tag aufs Neue Freude, für ihn und für uns.

Das Abendessen im Restaurant Schwarzer Adler bringt uns die typisch hessische Küche näher. Gemüsecremesüppchen, Kalbstafelspitz mit frischer Frankfurter Grüner Soße und Petersilienkartoffeln und zum Dessert, eine hausgemachte rote Grütze mit frischem Rahm.

Am Dienstag will die nähere Umgebung entdeckt werden

Etwas länger schlafen oder beim Frühstück halt etwas mehr auf den Teller, denn die Stadtführung durch die Limburger Altstadt beginnt erst um 9.30 Uhr. Gerhard Müller und Karl-Hermann Meyer empfangen uns vor dem Hotel, geben eine kurze Einführung und leiten uns während anderthalb Stunden durch die historischen Wege und Gässchen.

Diese „Fachwerkstadt“ hat einen der wenigen unzerstörten Stadtkerne Deutschlands und ist berühmt für Ihren Dom und die Bischofsresidenz. Die Altstadt bietet Geschichte, Gemütlichkeit und Genuss.

Die stattlichen, reich verzierten Fachwerkhäuser sind neben dem Dom das Highlight der denkmalgeschützten Altstadt. Sie wurden liebevoll renoviert und sind ein Besuchermagnet.

Der Dom, nach seinem Schutzpatron St. Georg auch Georgsdom genannt, ist die Kathedralkirche des Bistums Limburg und thront oberhalb der Altstadt neben der Burg Limburg. Weithin sichtbar steht er auf dem Kalkfelsen oberhalb der Lahn. Der Bau gilt heute als eine der vollendetsten Schöpfungen spätromanischer Baukunst. Es zeigen sich jedoch bereits Elemente der Frühgotik. Diese Baukunst heißt rheinischer Übergangsstil.

Aus der anschliessenden Diskussion unter den verschiedenen Gruppenteilnehmern ist die unterschiedliche Präsentation spürbar, vom einen mit Humor ge-

würzt, vom andern eher wissenschaftlich dargeboten. Die Meinungen über die Form gehen auseinander, ob Bilder oder Fakten einprägsamer seien. Trotzdem, wir sind uns einig, beide haben die Sache auf ihre Art gut gemacht, man geht mit eigenen Eindrücken und gemachten Fotos von dannen auf das Motorschiff Wappen von Limburg“.

Entlang der schmucken Ufer sichten wir die Lubertius Bassilika, den St. Georgsdom aus ganz neuer Perspektive und viele uns beneidende Strandgäste.

Zum Schutz der direkten Mittagssonneneinstrahlung werden auf dem Oberdeck Sonnenschirme verteilt. Mit einer Hand den Schirm haltend und mit der andern der vorbestellte Kartoffelsalat mit Würstchen oder den Eintopf verzehrt. Weil die dritte Hand oder die hilfsbereite Begleitperson fehlt, muss der Griff zum Glas vor- oder nachverschoben werden. Die Bedienung nimmt’s gelassen. Und umso gelassener können wir an Land steigen, Erich hat seinen vorgekühlten Bus für uns direkt an den Landungssteg parkiert. Auch dieser Kühlservice

wird über die 24 Kilometer nach Weilburg geschätzt und honoriert.

In diesem Luftkurort und ehemaliger Residenzstadt zwischen Westerwald und Taunus liegende Stadt ist mit rund 13.000 Einwohnern nach Limburg an der Lahn und Bad Camberg, die drittgrößte Stadt des Landkreises. Die Regenten von Nassau-Weilburg errichteten dort das heute Stadtbild prägende Schloss mit angegliederter Parkanlage. Und genau das besichtigen wir in kompetenter Führung. Hingerissen von dieser Gemächerpracht wähnen wir uns in der guten alten Zeit, ja, früher war alles besser, vor allem das Wetter und die Zukunft. In diesen Phantasien schwelgend trudeln wir unserem Stammsitz zu.

Mittlerweile kennen sich alle von der FDP-Zunft in den kleinen Gassen der Limburger Altstadt bestens aus. Man kann die sich bildenden Grüppchen ziehen und ihre bevorzugten Restaurants und Speisekarten selber finden lassen.

Wie auch das Reisebegleiterteam mit Chauffeur im Hotel eintrudeln, stossen wir auf die gesellige Runde, an der sich alle in kühlender Abendluft beim Schlummertrunk die Entdeckungen des freien Ausgangs zum Besten geben.

In Wiesbaden feiern wir Wochenteilung und Halbzeit unserer Reise

Mit nur einer halben Fahrstunde Richtung Süden sind wir etwas zu früh für die Stadtrundfahrt. Eine gute Gelegenheit das traditionelle Gruppenbild zu stellen. Wohlgelaunt schauen alle auf den erfrischenden Springbrunnen und vergessen dabei den Fotografen, der diesen feierlichen Akt ablichtet.

Herr Wiedemann, unserem Durchschnittsalter gleichend steigt ein, erklärt uns die Sehenswürdigkeiten und bereichert diese Informationen mit Gesellschaftsgeschichtlichem Hintergrund. Trotz seinem versehentlichen Versprecher, aus dem vom Budhistischen Stan-

desamt das Statistische Bundesamt wird, kehrt bei der Besichtigung der Russisch-Orthodoxen Kirche mit Goldkuppel, andächtige Stille ein.

Wir sind tief beeindruckt von der Wiesbadener Landeshauptstadt des deutschen Bundeslandes Hessen mit seinen 15 Thermal- und Mineralquellen. Als Mittelpunkt der Altstadt innerhalb des historischen Fünfecks bildet der Schloßplatz die Keimzelle des mittelalterlichen Wiesbadens und ein Ensemble von historischen Gebäuden.

Für die Heimfahrt und so zur Wochen- und Reisehalbzeit finde ich das Gedicht von Ruth Kainz-Lüghausen passend und lese vor:

In jedem Augenblick
Tropft die Zeit
Aus der Zukunft
In die Gegenwart und
Versinkt in der Vergangenheit.
Der Wimpernschlag des Augenblicks
Ist das Geschenk des Lebens.

Eine angenehme Überraschung vor dem Abendessen im Restaurant Obermühle, ist der offerierte Geburtstagsapéro von Leo.

Trotz dieser willkommenen Appetitanregung, die Teller werden einfach nicht leer, die Portionen halt wiederum Deutsch formatiert.

Aber alle geniessen bei anregenden Gesprächen den schon fast lauen Abend, oder lassen den „Wimpernschlag des Augenblicks“, bei dem sich unaufhaltsam drehenden Mühlerad poetisch nachempfinden.

Goethe und Leica machten Wetzlar weltberühmt

Diese Stadt in Mittelhessen ist ehemalige Reichsstadt sowie der letzte Sitz des Reichskammergerichtes.

Stadtführerin Margret Michl und Petra Langhof nehmen uns in zwei Gruppen mit auf den Weg durch die Altstadt.

Umgeben von Parkanlagen, die nach Partnerstädten benannt sind, stehen die historischen Fachwerkhäuser und Steinbauten aus der Zeit der Romanik, der Gotik aus Renaissance und Barock und sind grösstenteils in diesem Zustand erhalten und restauriert, wie im 18. Jahrhundert.

Der Dom (Marienstift) ist das Wahrzeichen der Stadt. Die Fassade ist offensichtlich unfertig. So hat von der Spätromanik bis zum Barock jede Epoche der deutschen Kirchenbaukunst ihren „Fingerabdruck" am Wetzlarer Dom hinterlassen; ein „Steingewordenes Buch" über mittelalterliche Baukunst.

Von unseren äusserst fundiert berichtenden Führerinnen erfahren wir, wie sich die Einwohner mit der Reformation, dem lutherischen Glaubensbekenntnis zuwandten. Man teilte sich die Kirche, und so blieb es bis in unsere Tage: Katholische und evangelische Gemeinde benutzen denselben Altar und dieselbe Orgel.

In schöner Geschlossenheit fällt die westliche Häu-

serzeile des Domplatzes mit dem alten Rathaus von 1790 auf.

Es ist an der Zeit, sich etwas auszuruhen. Wir setzen uns im Halbkreis auf die Parkbänke und erfahren abschliessend interessantes von Johann Wolfgang Goethe, über seine Besuche im Lottehaus im Sommer 1772. Hier erlebte er die Geschichte, die er in seinem Briefroman „Die Leiden des jungen Werthers“ beschrieb. Mit Goethe und seinem Werther findet sich Wetzlar geschichtlich auch in der Weltliteratur.

Was hat ausserdem Wetzlar weltberühmt gemacht? Die erste Kleinbildkamera von Leitz – die Leica! Mit einer Extrafahrt von Erich sparen wir uns eine Stunde Fussmarsch und besichtigen diese optische, feinmechanische, elektrotechnische Produktionsstädte, die „Leica Erlebniswelt“.

Ein Tag schöner als der andere. Wenn man der Hitze über 30 Grad schön sagen kann. Im klimatisierten Bus

lässt sich ja leicht mitleiden mit den an der prallen Sonne werkenden und schweisstriefenden Mitmenschen.

Aber auch ihnen beschert ein Wolkenbruch die ersehnte Abkühlung. Und für uns verschleiert sich mit diesem der Blick auf die Braunfels Burg, die wir eigentlich ja nur aus Distanz für das Fotoalbum ablichten wollten. Wir nehmen die Diretissima zum Hotel.

Traditionsgemäss offeriert Heggli zum Abschluss der Reise einen Apéro. Und ebenso traditionell ist das Abschiedsessen im Restaurant Burgkeller am Fischmarkt.

Hausgemachtes Lachstatar auf einer Kartoffelrösti, dazu Limetten-Cremefraiche und Salatbouquet. Zwei Hauptspeisen: Gegrilltes Rumpsteak mit gebratenen Zwiebeln, dazu Bratkartoffeln, oder gebratenes Zanderfilet auf Kräutersosse, dazu Bandnudeln und Tomaten-Lauchgemüse. Das krönende Dessert: Warmer Schokoladenkuchen auf einer Himbeersosse, dazu Honig-Vanille Parfait.

Der offerierte Sekt und abschliessende Kräuterschnaps, das lukullische Essen, begleitet mit der Verabschiedung der legendären Reiseplanerin Alice Weidmann und ihrem „Gehilfen“ Rolf Zulliger in diesem speziellen Ambiente, ernten frenetischen Applaus.

Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren…

Auch wenn man noch nie hier am Neckar weilte, wer kennt den Text von Fritz Löhner-Beda, verfilmt 1952, nicht? Nach der Vororientierung im Bus können alle gleich losziehen.

Das Herz in beiden Händen nehmen wir den Weg durch die malerische Altstadt unter die Füsse. Mit Blick auf die Schlossruine flanieren wir vorbei an der ältesten Hochschule auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands. Sie zieht Wissenschaftler und Besucher aus aller Welt an. Auch die Heiliggeist- und die Peterskirche werden bestaunt und je nach Interesse für ein Dankgebet für die gelungene Reise besucht.

Erich zieht noch eine Schlaufe über Frankfurt, damit wir einen Eindruck vom frequentiertesten Flughafen Deutschland werfen können. Umwerfend! In Freiburg in Breisgau wird noch ein Zobighalt eingelegt. Auch dafür dass der Chauffeur seine Fahrzeit nicht überzieht, man weiss ja nie, was sich auf der Reststrecke noch anstaut.

Eine Gelegenheit auch, sich von unserem Astronomen Leo, die dekorierten Planeten und Sternbilder auf der Aussenseite vom Car, erklärt zu bekommen.

Ja, der Bus fährt unter einem „guten Stern“!

Wir nähern uns Luzern, wo das Stadtfest schon seinen Anfang nimmt und unsere Reise wieder ihren Abschluss findet. Im Bus nehmen wir voneinander Abschied und lassen noch einmal kurz ein paar Höhepunkte der sechstägigen Reise Revue passieren.

Anknüpfend an die Besichtigung des Limburger Hauses mit den sieben Lastern kann ich der ganzen Reisegesellschaft bestätigen; alle haben Hochmut, Neid, Unmäßigkeit, Geiz, Wohlust, Zorn und Trägheit mit ihren löblichen Tugenden mehr als aufgewogen.

Die bestellten Taxis stehen bereit, die Koffer sind schnell umgeladen. Der bei leicht unterdrückten Tränen letzte Handschlag gilt bei vielen schon fast wie ein Versprechen, bei der nächsten FDP-Reise nach Trentino im Südtirol, wieder dabei zu sein.

Ich freue mich schon!

Theo von Moos